

JA, ich werde ihn verlassen



Caren Pott

Was zuvor geschah

Esther kämpfte gegen ihre Wut an, aber auch gegen ihren Schmerz. Trotz ihrer flachen und kurzen Atmung, die ihre Erregung verraten konnte, versuchte sie ruhig zu bleiben und rational zu denken. Doch wie konnte Dave ihr das nur antun?

Was ist in diesen Mann gefahren? Was habe ich ihm getan, dass er mir das antun mag? Und dass ausgerechnet heute an diesem Tag. Ist der Mann nicht mehr bei Sinnen? Auch wenn unsere Ehe schon lange nicht mehr von großer Leidenschaft geprägt ist, gibt es ihm noch lange nicht das Recht, mich so dermaßen zu demütigen. Merkt er denn nicht, was er gerade tut?

Warum bin ich nicht zuvor meinem Gefühl gefolgt? Warum habe ich verdammt nochmal nicht auf meine innere Stimme gehört? Doch das hier ist zuviel. Esther, reiße dich zusammen! Du musst jetzt einen klaren Kopf bewahren, stark bleiben, um diesen Abend einigermaßen gut über die Runden zu bringen. Morgen beginnt nicht nur ein neuer Tag, sondern auch mein neues Leben. Darauf kannst du wetten Dave.

Esther gab sich die allergrößte Mühe, sich ihren unbändigen Zorn, aber auch den stechenden Schmerz, der ihren Körper schier zu durchbohren schien, nicht anmerken zu lassen. Auch wenn ihr gesamter Körper gerade rebellierte. Sie wünschte sich in diesem Augenblick nichts sehnlicher, als dass der Boden sich öffnen und sie erbarmungsvoll verschlingen möge. Gill, die mit Malcolm ganz in der Nähe stand, wollte ihrer allerbesten Freundin in dieser Situation gerne zur Seite stehen. Doch Malcolm, der Daves Vorstellung in vollen Zügen genoss, hielt sie zurück.

„Misch dich da nicht ein. Das ist eine Sache zwischen Dave und seiner Frau!“

„So kenne ich Dave gar nicht. Was ist bloß in ihn gefahren? Lass mich, ich muss zu Esther gehen.“

Gerade wollte Gill sich in Bewegung setzen, als Malcolm sie grob am Arm packte und zurückhielt.

„Nein, du bleibst gefälligst hier“, herrschte er sie an, „du mischt dich da nicht ein. Hast du verstanden?“

Gill erschrak, hatte sie Malcolm doch noch niemals zuvor so dermaßen derb erlebt. Jetzt war sein Ton richtig aggressiv, regelrecht zornig. Einfach unverschämt, wie Gill entsetzt feststellte. Sie schaute schockiert zu Malcolm

auf. Wie konnte er so mit ihr umspringen, fragte sie sich. *Sind unsere Männer plötzlich alle verrückt geworden*, dachte sie im Stillen, während sie ihren Mann kritisch musterte.

Noch immer hielt er sie am Arm fest, wobei er grinsend zu Esther blickte. Gills Herz hämmerte wie wild in ihrer Brust. Ihre Hände wurden feucht und sie spürte, wie ein leichtes Zittern durch ihren Körper ging. *Nein, Malcom hat doch nicht das Recht, mich hier zurückzuhalten. Der spinnt doch wohl*, dachte sie noch, während sie versuchte, sich aus seinem Griff zu befreien.

Da traf sie Malcolms strafender Blick, der ihren eben noch aufflammenden Mut sofort wieder im Keim erstickte. So hatte sie ihn noch nie erlebt. Deshalb wagte sie es jetzt doch nicht mehr, ihm zu widersprechen, noch ihrem Wunsch zu folgen, ihrer besten Freundin hier und jetzt zur Seite zu stehen. Allerdings konnte sie es kaum noch ertragen, ihre Freundin so leiden zu sehen. Es versetzte ihr direkt einen Stich ins Herz.

Aber eines war sicher, dass würde Malcom kein zweites Mal mit ihr machen. Sie werde mit ihm zuhause ein ernstes Wort reden müssen. Esther stand immer noch wie eine Eisskulptur stocksteif da. Kein Zucken war in ihren Augen zu sehen. Gill bewunderte ihre Freundin um diese Gabe, selbst in dieser Situation die Kontrolle zu behalten. Doch Gill wusste genau, wie es in diesem Moment in Esther aussah.

1

Dabei sollte dieser Tag für Esther ein ganz besonderer Tag werden, auf den sie sich so lange schon gefreut und vorbereitet hatte. Alles schien perfekt zu werden. Der Sommerbeginn hätte nicht besser starten können. Die Sonne schien an einem stahlblauen Himmel. Die Luft war lau, ein betörender Duft nach frisch gemähtem Gras und Blumenblüten steigerte überall die Lust auf Gartenpartys, auf den Wunsch, sich im Freien zu amüsieren. Und das fröhliche Vogelgezwitscher, das die Stille des Morgens auf eine wundervolle Art durchbohrte, war das Häubchen Sahne obendrauf. Surrende Insekten

flogen wild durcheinander, als schienen sie alle auf diesen einen Moment gewartet zu haben, wo die Sonne die Welt um sie herum wieder wachküssen würde.

Lange genug mussten die Pflanzen und Lebewesen auf diesen einen Moment warten. Denn der Winter wollte dieses Jahr gar nicht mehr enden. Wind und ständiger Regen konnte einem schon das Leben ziemlich versauen. Selbst die Hunde verspürten wenig Lust auf lange Spaziergänge. Niemand wollte gerne in diese Saukälte und Nässe hinausgehen, wo einem die feuchte Kälte durch Mark und Bein fegte. Kaum eine Kleidung vermochte dem kalten Wind etwas entgegenzusetzen. Da blieb man nicht nur als Mensch, sondern auch als Hund lieber auf der Couch oder in seinem kuscheligen Körbchen. Die letzte Woche vor diesem großen Ereignis hatte der Regen zwar bereits aufgehört, aber von Sommer konnte man dennoch nicht reden. Der Himmel blieb grau und unverbindlich. Die Temperaturen waren zwar inzwischen etwas gestiegen, trotzdem blieb alles noch feucht und dunkel. Esther hatte schon befürchtet, dass vorsichtshalber bestellte Festzelt aufstellen lassen zu müssen.

Doch heute war alles anders, alles vergessen. Jeder Groll auf das Wetter war Geschichte. Wie auf Knopfdruck präsentierte sich das Wetter zu Esthers Überraschung von seiner allerschönsten Seite. Fast wie bestellt, schien der Sommer genau heute und hier zu starten. Sie stand schon früh am Morgen auf, um die letzten Arbeiten zu checken, die letzten Handgriffe zu erledigen. Denn später würde sie kaum noch Zeit dazu finden. Sie stand an der offenen Terrassentür, hielt mit beiden Händen ihre Kaffeetasse umklammert, während ihr Blick auf ihren Garten gerichtet blieb. Denn in Gedanken ging sie ihren Plan durch, wo was aufgestellt werden musste, sobald die Cateringfirma mit den Tischen, Barhockern, dem Buffet, der Dekoration und den Speisen kommen würde.

Dieses Fest sollte für alle ein unvergessenes fröhliches Gartenfest werden, das von so vielen fleißigen Händen so liebevoll für diesen besonderen Tag vorbereitet sein würde. Noch einmal schaute Esther an den Himmel, um sicher zu sein, dass es keine Fata Morgana ist. Aber der Himmel blieb blau, die Luft lau, kein Wind, was hoffentlich auch so bleiben wird, wie sie inständig hoffte. Denn ein kräftiger Wind wäre genauso unbrauchbar, wie Regen oder Wolken überhaupt. Dieses Fest soll für alle ihre Gäste und natürlich auch für sie selbst, ein Fest der Liebe und Freude werden.

Da ahnte Esther noch nicht, dass dieser Tag für sie kein Freudentag werden würde. Denn nach diesem Tag würde nichts mehr so sein, wie zuvor. Und auch sie selbst wird nicht mehr die Esther sein, die sie noch bis zu ihrer Feier war.

Wie gelähmt und starr vor Schreck ertrug Esther Daves Darbietung. Auch wenn ihre Ehe nicht mehr so war wie einst, konnte sie nicht glauben, was er ihr hier vor all ihren Gästen antat. Sie traute sich nicht einmal mehr, auch nur ihren Kopf zu bewegen, oder gar sich umzuschauen. Um sie herum entstand großes Getuschel, aber auch Gelächter. Die Blicke der anderen konnte sie beinahe körperlich spüren. Jetzt war ihre ganze Selbstbeherrschung gefordert, um ihren aufsteigenden Zorn im Zaume zu halten, obwohl es sich anfühlte, als habe sie jemand innerlich angezündet. Denn ihre inneren Organe schienen plötzlich in lodernden Flammen zu verglühen. So fühlte es sich für sie an. Jeder einzelne Punkt ihres Körpers tat weh. Und ihr Magen schien schlagartig auf Erbsengröße geschrumpft zu sein, so sehr hatte er sich zusammengekrampft. Das Atmen fiel ihr immer schwerer, es schnürte ihr schier die Kehle zu. Nur mit allergrößter Mühe konnte Esther es noch ertragen. Mit letzter Kraft zwang sie sich die Contenance zu wahren.

Ihr Verstand weigerte sich zu verstehen, was hier geschah. Innerlich bebte sie jedoch wie ein aktiver Vulkan kurz vor dem Ausbruch. Und sie wünschte sich, Dave würde augenblicklich ersticken. Sie konnte ganz deutlich das Parfüm von Lynn riechen. Sie musste ganz in ihrer Nähe stehen. Aber ihr entging auch nicht das schreckliche Gelächter einiger Männer, die sich offensichtlich köstlich auf ihre Kosten amüsierten. Esther überlegte kurz, ob sie nicht lautstark protestieren solle? Doch sie brachte keinen einzigen Ton hervor. Ihre Zunge war wie gelähmt.

Irgendwann wird es vorbei sein, dachte sie in der gleichen Sekunde, während sie Daves Darbietung fassungslos über sich ergehen ließ. Mit starrem Blick schaute Esther zur Ablenkung auf ihre Fensterfront in der ersten Etage. *Ich muss unbedingt meine Geranien zupfen und düngen*, ging es ihr durch den Kopf. *Vielleicht sollte ich noch ein paar Margareten und Zinnien dazu pflanzen? Oder sollte ich Petunien nehmen?* Für einen kleinen Moment gelang es ihr, sich aus den Geschehnissen auszuklinken. Um nichts auf der Welt wollte sie jetzt in die Gesichter der anderen blicken. Dann vernahm sie hinter sich ganz deutlich die Stimme von Lynn Paddy.

„Schaut ganz so aus, als würde es ihr nicht gefallen.“

„Wie kommst du darauf?“ hörte sie Robert Bennett fragen.

„Na, schau´ sie dir doch mal genau an, sie bricht in Schweiß aus, steht dort wie eine Litfaßsäule. Ich wette mit dir, dass sie vor Wut kocht.“

„Vielleicht genießt sie nur Daves Vorstellung.“

„Das glaube ich weniger, ehrlich gestanden. Ich wäre jedenfalls sowas von sauer auf meinen Mann, wenn er mir das vor all meinen Freunden antäte. Ich glaube, ich würde ihn auf der Stelle lynchen.“

„Für so einen Liebesbeweis? Du tickst ja nicht richtig.“

„Typisch Mann, ihr habt doch keine Ahnung, was wir Frauen wirklich unter Liebe verstehen. Das sicher nicht!“

„Euch kann man es nie recht machen.“

„Ha, dass ich nicht lache. Deine Frau tut mir echt leid, mit so einem Macho verheiratet zu sein.“

„Leck mich!“

Sie nahm es ganz deutlich wahr, wie Roberts Schritte sich ziemlich hastig von Lynn entfernten. Aber Lynn´s Idee, Dave dafür zu lynchen, schien eine geradezu grandiose Idee zu sein. *Darüber sollte ich ernsthaft nachdenken*, überlegte sie kurz. Ein fast unsichtbares Schmunzeln flammte kurz bei diesem Gedanken auf. *Männer scheinen wirklich von einem anderen Planeten zu stammen, wie wir Frauen, kam es Esther in den Sinn. John Gray hat vollkommen recht mit seiner These, dass Männer vom Mars abstammen und Frauen von der Venus. Das ist zwar nur symbolisch gemeint, aber es scheint zu stimmen. Mann und Frau sind einfach zu verschieden. In jungen Jahren steckt man so voller euphorischer Gefühle, sieht alles durch die berühmte rosarote Brille und merkt leider meistens zu spät, dass die Frau viel zu oft ihre eigene Identität zu Gunsten des Mannes aufgibt. Ja Esther, auch du hast diesen Fehler begangen. Du hättest Dave schon lange mal in seine Schranken weisen müssen, sprach sie in Gedanken zu sich selbst. Nie zuvor habe ich das so klar erkannt, wie in diesem Augenblick.*

Plötzlich sah sie sich und Dave in Gedanken auf der Geburtstagsparty einer Schulfreundin, auf der sie ihn seinerzeit kennenlernte. Sie sah sich als Teenager und den etwas älteren Dave, wie sie leicht beschwipst mit ihm tanzte, wie sich seine Hand zärtlich um ihre Pobacke legte, wie sie zum ersten Mal in ihrem Leben feucht wurde. Wie groß danach ihre Sehnsucht nach körperlicher Nähe zu ihm war.

Und sie musste plötzlich daran denken, wie sie sich im alten Schuppen seines Großvaters zum ersten Mal liebten. Wie viel Angst sie vor der

Entjungferung hatte, an das Kribbeln in ihrem gesamten Körper, an die ersten Küsse, die so unbeschreiblich berauschende Gefühle in ihr auslösten. Wo waren nur all diese wunderbaren Momente, diese Gefühle, die Sehnsucht und das Verlangen nach ihm, das Kribbeln im Bauch geblieben? Wo war bloß der Zauber der Verliebtheit hin verschwunden? Wo war nur dieser Mann geblieben, den sie einst so abgöttisch liebte?

Mit einem Schlag wurde sie unsanft aus ihrer rettenden Lethargie, aus ihren süßen Gedanken, aus ihren lieblichen Erinnerungen gerissen. Unverhofft drang lautes Gelächter und das laute Klatschen ihrer Gäste an ihr Ohr. Ein großer Stimmenwirrwarr schlug Esther entgegen. Noch immer stand sie wie eine versteinerte Skulptur da. Hinter ihr erschall ein ziemliches Geraune, alle schienen plötzlich aufgeregt durcheinander zu sprechen. An Esthers Ohr drangen nur einzelne Wortfetzen, wie „der Mann hat ganz schön Mut“ oder „hätte ich nie gedacht, dass er so etwas tun könnte“ oder wie eine weibliche Stimme sagte, „ich würde meinen Mann killen, wenn er auf so eine Idee käme.“

Aha, Dave der große Alleinunterhalter erhält nun seinen Applaus, aber wie es scheint, auch seine Kritiken. Das Theaterstück ist vorbei und der Künstler verneigt sich vor seinem Publikum, das ziemlich geteilter Meinung scheint. Ich bin jedenfalls bedient für heute. Schöner Geburtstag. Danke Dave. Danke, dass du es mir so leicht machst.

Heather, eine ehemalige Kollegin aus alten Tagen trat zu ihr heran und beide nahmen sich in die Arme. Dann drückte Heather Esther auf Armlänge von sich, beide schauten sich kurz in die Augen, als Esther einen kurzen Druck an ihrer rechten Hand spürte.

„Er hat das sicher nur gut gemeint. Wollte witzig sein. Es gibt Männer, die machen ständig Scherze und alle lachen, weil sie ihn nicht anders kennen. Aber Dave gehört zweifelsfrei nicht zu dieser Sorte Mann. Darum denke ich auch, er wollte auf Krampf witzig sein, was wohl nicht ganz geklappt hat. Aber ganz sicher Esther hat er dir nichts Böses gewollt. Dazu ist er gar nicht in der Lage. Ich kenne kaum einen Mann, der seine Frau so liebt, wie Dave dich. Sei nicht sauer. Jeder weiß, wie es gemeint war.“

„Ach Heather, ich wünschte, ich könnte das so sehen, wie du. Aber das kann ich nicht und will ich auch nicht.“

„Was soll das heißen? Du baust jetzt aber nicht irgendeine Scheisse als Kurzschlusshandlung oder?“

Dabei schaute sie Esther mit einem befremdlich fragenden Blick an.

„Keine Sorge Heather, ich mache nichts, was mir schaden würde. Das kannst du mir glauben.“

„Oh, ich denke, ich verstehe. Armer Dave. Wir sehen uns später ja noch. Da kommen noch mehr Gratulanten. Ich verdünnsiere mich erst einmal und stürze mich auf dein geiles Buffet. Mach bitte keinen Mist!“

Sie drückte Esther noch einmal kurz am Arm, dann war sie in Richtung Buffet unterwegs. Nachdem ihr noch einige Leute persönlich zum Geburtstag gratuliert hatten und ihr versicherten, wie amüsant der Vortrag von Dave war, was ihre Wut allerdings nur noch steigerte, kam eine dunkle Gestalt auf sie zu. Da die untergehende Sonne stark blendete, die direkt hinter der herannahenden Person unterging, erkannte sie nicht sofort, wer es war. Zwei kräftige Hände packten und umklammerten sie mit einem festen Griff. Sie zuckte kurz zusammen. Doch dann erkannte sie Dave, der sie freudestrahlend an sich riss. Vollkommen euphorisch, so begeistert, als habe er gerade den Jackpot im Lottospiel geknackt und wollte dieses Glück nun mit ihr teilen.

„Na Schatz, war das eine Überraschung? Hat es dir gefallen mein Engel?“

Dave zog sie schwungvoll so fest zu sich heran, dass ihr schier die Luft wegblieb. Dann gab er ihr einen Kuss auf ihr nach Flieder duftendes Haar, das ihr Kenny, ihr Friseur noch am Morgen gewaschen und für diesen Abend wunderschön frisiert hatte. Dave ließ ein paar Male zärtlich seine Hand an ihrem Rücken rauf- und runtergleiten, bis seine Hand auf ihrem Po zum Stillstand kam. Normalerweise hätte sie das freudig erregt. Aber nach dieser Vorstellung lief ihr dabei nur noch ein kalter Schauer über den Rücken. Sie spürte, wie ihr die Röte der Verärgerung in ihre Wangen stieg. Ihre schon seit langem aufgestaute Wut war jetzt kaum noch zu bändigen. Aber sie hatten viele Gäste im Haus, also musste sie sich weiterhin zusammenreißen. Allerdings kam sie sich selbst inzwischen wie ein vergessener Blindgänger aus dem zweiten Weltkrieg vor, der jeden Moment hochgehen, jeden Augenblick explodieren konnte. Dave hingegen lächelte sie strahlend an und hoffte, dass sie das alles mit etwas Humor nehmen möge.

Verdammt, was habe ich getan? Wie konnte ich mich auf Maureen verlassen? Aber warum hat sie das gemacht? Ich dachte, die beiden seien dicke Freundinnen? Hoffentlich nimmt Esther das mit Humor.

„Ich habe lange daran geschrieben, mir so viel Mühe damit gemacht“, wobei er ihr verschwörerisch in die Pobacken kniff, „um dir eine Freude zu machen. Ich hoffe, es ist mir gelungen. Es hat Stunden gedauert, bis es für

dich, mein großer Schatz geschrieben war.“ *Verdammter Lügner*. „Du weißt ja, wie schwer mir das Reimen und Texten fällt. Aber für dich mein Schatz, war mir nichts zu schwer.“

In Wirklichkeit wusste Dave jetzt, dass Maureen ihn getäuscht hatte. Aber er konnte es nicht mehr stoppen, um nicht einen offensichtlichen Fauxpas zu offenbaren und sein Geheimnis zu lüften. Vielmehr hoffte er, dass es ihre Gäste und seine Esther gar nicht so sehr wahrnehmen würden. Leider hoffte er darauf vergebens. *Du gottverdammter Heuchler*, hätte sie am liebsten laut herausgeschrien. Esther riss sich los. Dann setzte sie einen Schritt zurück. Mit einem hasserfüllten Blick sagte sie: „Es ist mein Geburtstag, es ist meine Geburtstagsfeier und es sind meine Gäste, die zu meinen Ehren gekommen sind. Wie konntest du mir das antun?“

„Aber Schatz, das weiß ich doch. Hat es dir denn nicht gefallen?“ versuchte er sich unschuldig zu geben. Er spürte ihre Wut genau und auch, dass er jetzt eine Grenze überschritten hatte, dank Maureen, diesem Miststück, von der nicht abzusehen war, ob er jemals zurückkonnte.

„Wie würdest du reagieren, wenn ich dich vor deinen Freunden so entblößen würde. Ich habe mich in Grund und Boden geschämt. Wie bist du nur auf diese blöde Idee gekommen, so etwas an meinem Geburtstag über mich vorzutragen? Ich frage mich, ob ich dich wirklich kenne oder je wirklich gekannt habe. Wo ist bloß der einfühlsame Dave geblieben, in den ich mich einst bedingungslos verknallte?“

Sein Versuch, die Sache herunterzuspielen, ging total daneben. Er verfluchte sich dafür, auf Maureen gehört, ihr vertraut zu haben. *Ich muss das wieder geradebiegen. Verdammter Mist, wieso hab' ich es vorher nicht komplett gelesen? Ich bin ein Idiot*. Daves Gedanken wirbelten wie wild durcheinander. Vehement versuchte er das ganze Ausmaß der Katastrophe herunterzuspielen und den Unschuldigen zu geben. Er dachte, das sei die beste Strategie in diesem Moment. Nur nichts weiter hochkochen lassen. Ich muss das irgendwie relativieren.

„Wie kannst du so etwas sagen? Was habe ich Falsches gesagt oder getan? Ich würde dich immer auf Händen tragen. Das weißt du hoffentlich.“

„Nur das du es schon lange nicht mehr tust.“

„Weil du mir keine Gelegenheit mehr dazu gibst.“

„Ha, jetzt bin ich wohl selbst schuld, dass du mich vor all meinen Freunden wie eine Idiotin hinstellst, mich so dermaßen entblößt? Bist du noch bei

Trost?“

„Schatz, würdest du nur einmal richtig zuhören, würdest du wissen, dass ich nur aus Liebe zu dir dieses Gedicht für dich geschrieben habe und dass ich dich ganz sicher nicht damit verletzen wollte. Ganz im Gegenteil, Schatz, glaub mir bitte. Es sollte doch nur ein wenig witzig werden“, versuchte Dave Schadensbegrenzung zu erreichen.

„Soll das heißen, dass ich dir nie richtig zuhöre? Und nenne mich nicht immer Schatz.“

Wütend drehte Esther sich zur Seite.

„Mein Gott, jetzt mach bloß nicht so einen Wirbel wegen meines Vortrags, den ich, ich versichere es dir noch einmal hoch und heilig“, wobei er schwörend den Zeige- und Mittelfinger zu einem V geformt nach oben streckte, „aus Liebe, nur aus reiner Liebe zu dir gehalten habe. Was ist falsch daran?“

„Du verstehst gar nichts Dave.“ Dabei verdrehte Esther empört die Augen.

„Was soll das jetzt schon wieder heißen? Euch Frauen soll man verstehen?“

Dave fühlte sich, wenn auch zu Unrecht, langsam genervt von dieser Diskussion. Besonders von Esthers unterschwelligen Vorwürfen, die sie ihm in letzter Zeit immer öfter um die Ohren schlug. Hätten sie keine Gäste hier gehabt, die Diskussion wäre sicherlich noch heftiger ausgefallen oder gar aus dem Ruder gelaufen. Wahrscheinlich wäre daraus ein handfester Streit entstanden. Zumal es in Esther schon eine ganze Weile brodelte. Eine enorme Wut hatte sich seit langem in ihr aufgestaut. Leider gab es fast nie den richtigen Zeitpunkt, mit Dave über ihre Gefühle zu sprechen.

Zuerst waren noch die Kinder im Hause, auf die sie Rücksicht nehmen wollte, dann verlor Dave seinen Job, weshalb er mit dem Trinken begann. Eigentlich gab es ständig irgendeinen Grund, weshalb der Zeitpunkt für sie nie der Richtige war, um das Thema Frust, Wut, was sie nervte, über eine Trennung mit ihm zu sprechen. Esther nahm ständig Rücksicht auf andere, stellte ihren Kummer, ihre Sorgen viel zu lange schon hinten an. Doch nach diesem Vortrag bedauerte sie es sehr, nicht längst ihrem Unmut Luft gemacht zu haben. Heute wiederum waren alle ihre Freunde hier anwesend. Für eine offene Aussprache oder Diskussion war auch an diesem Abend nicht der richtige Zeitpunkt. Und so hatte auch sie keinen Bock mehr, weiter diese sinnlose Unterhaltung zu führen. Sie wollte gerade gehen, als Dave sagte: „Heute ist dein Geburtstag, der letzte Lebensabschnitt beginnt für dich.“

„Danke, dass du mich daran erinnerst.“

„Was ist bloß los mit dir Esther? Kannst du nicht einfach, wie wir alle, deine Gäste und ich, diesen wundervollen Tag, diese ausgelassene Feier und diese herrliche Sommernacht genießen. Vergiss doch einfach das blöde Gedicht.“

„Das kann ich nicht. Es hat mir endgültig die Augen geöffnet.“

„Du bekommst ein neues, ein anderes Geschenk. Versprochen.“

„Es geht nicht um irgendein Geschenk, sondern um das, was du hier vorgetragen hast. Das war unter der Gürtellinie.“

„Mein Gott Esther, jetzt mach doch bloß kein Drama draus. Es sollte nur eine nette Geste in Anerkennung deiner Leistung in all den Jahren während unserer Ehe und keine Demütigung sein. Versuch es doch bitte so zu verstehen, wie es ist. Nicht alles war wirklich ernst gemeint gewesen. Hab' doch nur versucht, es ein wenig unterhaltsam zu gestalten.“

Dave wollte ihr gerade einen Friedenskuss geben, als Esther sich blitzschnell abwandte. Sie drehte sich auf den Fersen um und ließ den von plötzlichen Schuldgefühlen getroffenen Dave einfach stehen. Sie war jetzt ganz und gar nicht in Stimmung für den Austausch von Zärtlichkeiten. Vielmehr verdunkelte sich ihr Gesichtsausdruck, und für einen flüchtigen Moment blitzte Zorn in ihren Augen auf. Dann war sie gegangen. Noch während Dave ihr vollkommen verwirrt nachsah, aber auch gleichzeitig wütend auf sich selbst, wie sie mit strammen Schritten auf das Buffet zusteuerte, schlug ihm jemand von hinten kräftig auf die Schulter. Gedankenversunken zuckte er erschrocken zusammen.

„Sorry Dave, ich wollte dich nicht erschrecken, altes Haus. Aber ich muss es dir sagen, das war wirklich köstlich, habe schon lange nicht mehr so herrlich lachen können, wie über dein Gedicht. Ich wusste überhaupt nicht, dass in dir so ein großartiger Poet steckt. Chapeau. Und wie fand Esther es?“

„Wieso fragst du?“

Dave fühlte sich mehr und mehr darin bestätigt, dass Maureen ihn ganz bewusst getäuscht und gelinkt hatte. Alan schüttelte die Hand so, als wollte er damit sagen, au weia und meinte: „Wenn ich sowas vorgetragen hätte, würde Sandra mir einen Einlauf verpassen, wie sie mich gerade warnte, ja nicht auch auf so eine blöde Idee kommen zu wollen. Frauen haben nämlich überhaupt keinen Humor, und falls vorhanden, dann jedenfalls einen anderen als wir

Männer. Ich fand es auf alle Fälle köstlich gelungen, alter Junge. Nochmals Chapeau mein Freund!“

Voller Anerkennung der poetischen Fähigkeiten seines Freundes Dave, klopfte Alan ihm nochmals auf die Schulter und dann verschwand auch er fortwährend lachend in Richtung Buffet, wo er auf Esther traf, die zwanghaft lächelnd versuchte, eine gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Sei nicht sauer auf deinen Mann. Ich denke, es sollte nur ein wenig witzig überkommen. Und das ist ihm ja auch gelungen. Ich weiß, ihr Frauen versteht den männlichen Humor nicht wirklich. Aber Dave ist ein feiner Kerl und er wollte dich ganz sicher nicht beleidigen oder gar kränken. Sei nicht sauer auf ihn. Ansonsten bin ich ja auch noch da, dass weißt du hoffentlich.“

„Wie kommst du darauf, dass ich sauer auf ihn bin?“

„Mir musst du nichts vormachen. Ich habe schließlich Augen im Kopf. Aber es ist eine so schöne Feier und ein so wundervoller Abend. Alle sind so fröhlich und ausgelassen. Sandra hat mich allerdings schon vorgewarnt, ja nicht auch auf so eine Idee kommen zu wollen. Ihr Frauen habt wahrscheinlich einen anderen Humor als wir Männer. Vergiss das Gedicht und erfreue dich an deinem wundervollen Fest und all deinen netten Freunden, wie mich. Kleiner Scherz am Rande“, wobei er ihr vertraut die Hand fest um ihre Taille legte, leicht zudrückte, um sie kurz aber heftig eng an sich heranzuziehen. Esther hätte ihm in diesem Moment gerne eine reingehauen, diesem selbstgefälligen, aufgeblasenen, glatzköpfigen und schmierigen Aufschneider.

Sie hatte nie verstanden, was Sandra an diesem Mann fand, wieso sie ausgerechnet ihn heiratete. Schon früher konnte sie seine Art der selbstgefälligen Selbstdarstellung und seine permanenten Angebereien kaum ertragen. *Je älter, hässlicher und aufgedunsener du wirst, desto mehr glaubst du als einziger daran, auf Frauen nach wie vor eine unwiderstehliche Anziehungskraft zu besitzen. Du Depp. Ständig baggerst du aufdringlich attraktive Frauen an, am liebsten auch noch jüngere Frauen. Für wen hältst du dich bloß? Für John Clooney? Dir mangelte es eigentlich immer schon an einer gewissen Portion Einfühlungsvermögen. Deshalb begreifst du Ekel auch nicht, wie abstoßend du in Wirklichkeit auf die meisten Frauen wirkst. Was fand deine Sandra bloß an dir Idioten?* sprach sie in Gedanken zu Alan, während sie freundlich lächelnd, aber sehr bestimmt seine Hand von ihrer Taille wischte.

„Ich will mich auch gleich noch mal für eure Einladung bedanken. Es ist traumhaft hier, ihr habt alles so fantastisch dekoriert und vorbereitet. Alle

Hochachtung. Du bist eine tolle Frau, siehst umwerfend aus, hast immer noch eine geile Figur, wenn ich das so sagen darf und bist echt immer noch ein scharfer Zahn. Ich habe Dave immer schon um dich beneidet.“

Und wieder packte er Esther, dieses Mal an der Schulter, zog sie dicht an seinen nach Schweiß riechenden Körper und meinte: „Er ist ein Glückspilz, so ein flottes Häschen wie dich erwischst zu haben.“ *Du widerst mich an, du schleimiger Heuchler.*

Was hätte Esther jetzt darum gegeben, diesen aufdringlichen Kerl loszuwerden. Wie gerne wäre sie jetzt alleine, wo sie über alles in Ruhe nachdenken konnte. Stattdessen musste sie hier small talk veranstalten, ausgerechnet mit diesem ekelhaften Alan.

„Danke dir Alan. Dann genieße noch schön die Feier“ und wandte sich elegant aus seiner unangenehmen Umklammerung. Gerade setzte sie erneut zum Weggehen an, als Alan sie am Arm festhielt und fragte: „Ach übrigens, ein klasse Buffet. Hast du das alles selber hergestellt.“

„Nein, nur einen kleinen Teil, der Rest kommt von einer Catering Firma aus Bournemouth. Also Alan, noch viel Spaß und lass es dir schmecken.“

Mit einer galanten Drehung wandt sie sich aus seiner Hand.

„Du sollst nur wissen, wenn du mal reden willst, ich stehe dir immer zur Verfügung, auch für mehr.“

„Alan, ich muss doch sehr bitten. Ich bin nicht auf der Suche nach einem anderen Mann, klar?“

„Oh sorry Gnädigste, wollte der Lady nicht zu nahetreten. Wollte nur meine Hilfe anbieten.“

Leicht brüskiert drehte er sich um, verließ das Buffet, allerdings nicht ohne ihr noch kurz einen vernichtenden Blick zuzuwerfen. Er war eindeutig gekränkt, spürte ihre Ablehnung. Das war genau das, was er überhaupt nicht vertragen wollte, von Frauen abgewiesen zu werden. *Was für ein widerlicher Typ. Arme Sandra*, dachte sie, während sie Alan nachsah. Schnell begab sie sich zielstrebig in Richtung ihrer Terrasse.

Maureen hatte mit großer Genugtuung Esther und Dave beobachtet, sie war mit sich selbst sehr zufrieden. Sie beobachtete den einsamen Dave, der wie festgewachsen an der Stelle stehengeblieben war, an der Esther den armen Tropf zurückgelassen hatte. *Die erste Runde ging schon mal an mich. Ich bin grandios.*

Aber wir sind noch nicht fertig miteinander liebe Esther. Das war nur die erste Runde. Und die habe ich schon mal gewonnen.

Als Esther von der Terrasse aus nochmals einen Rundumblick auf ihre Gäste warf, entdeckte sie Maureen, die ihren Blick offensichtlich nicht mehr von Dave ablassen konnte. Gebannt beobachtete sie ihre alte Freundin, von der sie nicht mehr wusste, ob sie überhaupt noch eine Freundin war. *Was hast du mit Dave zu schaffen Maureen? Was läuft da zwischen euch beiden? Will ich das überhaupt noch wissen?* Sie beschloss nicht weiter darüber nachzudenken. Gerade wollte sie ins Haus gehen, als Gill hektisch winkend auf sie zustürzte.

„Na endlich, ich dachte schon, ich bekomme nie mehr eine Gelegenheit, mal mit dir alleine zu sprechen. Es tut mir so leid, was du dir heute an deinem Geburtstag anhören musstest. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Dave das wirklich selbst geschrieben hat. Das ist eigentlich gar nicht seine Art. Komm mal her, lass dich mal in den Arm nehmen.“

„Nein Gill, bitte nicht jetzt“ und hielt Gill auf Distanz. „Darauf warten nur einige, zu sehen, wie sehr mich Daves Vortrag verletzt hat. Wir sprechen nächste Woche darüber. Okay Gill?“

„Ganz sicher hat Dave es nur gut gemeint. Er wollte witzig sein, wollte dir eine Freude machen. Ganz sicher. Er wollte dich ganz bestimmt nicht bewusst kränken.“

„Warum fällt es mir dann so schwer, das zu glauben?“

„Er hat es nicht böse gemeint, glaube mir. Er liebt dich abgöttisch, dass weiß doch jeder. Dave hatte immer nur Augen für dich. Was meinst du wohl, wie viele Frauen hier auf deiner Party glücklich wären, wenn sie einen so tollen Mann wie Dave hätten. Sehr gutaussehend, schlank, groß gewachsen, immer noch volles Haar, immer gelassen, immer ausgeglichen, immer liebevoll. Selbst ich beneide dich so manches Mal, obwohl ich mich weiß Gott nicht über meinen Malcolm beklagen kann.“

Während sie das sagte, fiel ihr schlagartig wieder sein grobes Verhalten von zuvor ein. Sie wollte das aber lieber schnell vergessen. Der Gedanke, dass auch Malcolm sich negativ verändert haben könnte, war ihr unerträglich. Wahrscheinlich war das nur ein Ausrutscher, überlegte sie kurz und verbann diese Überlegung sofort aus ihrem Gedächtnis.

„Natürlich weiß ich, dass Dave es nicht wirklich böse meinte, was er sich da zusammengeschrieben hat, darüber bin ich mir auch im Klaren. Trotzdem traf mich sein witzig gemeintes Gedicht wie ein Fausthieb ins Gesicht. Ich

kann nicht anders, ich empfand es als demütigend, als kränkend und gemein, als ironisch. Aber wieso fiel ihm das nicht selber beim Schreiben auf? Er hätte sich nur mal vorstellen müssen, wie es wäre, wenn ich so ein Gedicht über ihn verfasst und vor all seinen Freunden vorgetragen hätte. Für mich war es auf jeden Fall ein Schock.“

„Aber wie war Dave überhaupt auf so eine bescheuerte Idee gekommen, so ein Gedicht zu schreiben? Das passt überhaupt nicht zu ihm. Hattest du nicht mal erzählt, dass Dave Gedichte nicht leiden kann?“

„Ja, so ist es auch. Es muss ihn jemand dazu angestiftet haben? Und ich habe da auch schon so einen Verdacht.“

„Und an wen denkst du dabei?“ Gill wurde neugierig.

„Nicht jetzt. Lass uns beim nächsten Treffen darüber sprechen.“

Malcolm stand etwas abseits und wedelte heftig mit der Hand, in der Hoffnung, dass seine Gill es endlich bemerken würde.

„Gill, schau mal, ich glaube Malcolm braucht dich jetzt.“

Gill schaute kurz zu Malcolm und gab ihm ein Handzeichen, dass sie sofort kommen würde.

„Okay, ich muss gehen, Malcolm ist ungeduldig. Genieße deine Feier, sie ist toll. Wir sehen uns ja nächste Woche, dann quatschen wir uns mal wieder richtig aus, okay?“